

Rudolf Steiner: „Das ist die Aufgabe der sogenannten Geister des Engelreiches, die Inkarnationen der Menschen zu leiten. Und ob man sagt, der Mensch blickt auf zu seinem höheren Selbst, dem er immer ähnlicher werden soll, oder ob man sagt, er schaue zu seinem Engel als zu seinem großen Vorbilde hinauf, das ist im Grunde genommen geistig ganz dasselbe.“ *Welt, Erde und Mensch*, GA 105, 6. 8. 1908, S. 61, Ausgabe 1983

Herwig Duschek, 1. 9. 2014

[www.gralsmacht.eu](http://www.gralsmacht.eu)

[www.gralsmacht.com](http://www.gralsmacht.com)

## 1548. Artikel zu den Zeitereignissen

Zur Landtagswahl in Sachsen am 31. 8. 2014: die absolute Mehrheit der Nicht-Wähler mit 51%.<sup>1</sup> Keine Partei kann von sich behaupten, einen Regierungsauftrag der Wahlberechtigten bekommen zu haben ...

(Weitere Themen:) **„AIDS“ gibt es nicht! (Teil 3)** (S. 4-6)

# Zur Geistesgeschichte der Musik (333)

Ludwig van Beethoven – „Symphonie Nr. 1“ – Ursachen der Taubheit (I) – „Heiligenstädter Testament“

(Kurt Pahlen:<sup>2</sup>) *Es ist Beethovens Vorstoß in romantische Gefilde. Sind dies auch die Dissonanzen, mit denen die erste Sinfonie (s.u.) beginnt? Sie waren bei Mozart angedeutet, sie sind im zur gleichen Zeit komponierten „Chaos“ von Haydns „Schöpfung“ härter.<sup>3</sup> Aber als Sinfoniefanfang, als mehrmals wiederholter Akkord, der eine Auflösung verlangt, darf ihnen wahrscheinlich doch eine fast programmatische Bedeutung zuerkannt werden. Beethoven sucht nach neuem Ausdruck ...*



Mariss Jansons, Bavarian RSO - Beethoven, Symphony No.1 in C major Op.21<sup>4</sup>

*Wäre ein gesunder Beethoven diesen Weg so folgerichtig gegangen? Hätte er so bewußt nach neuen Ufern gesucht? Seine Krankheit zwang ihn zu neuer Weltschau (? s.u.). Die*

<sup>1</sup> <http://wahl.tagesschau.de/wahlen/2014-08-31-LT-DE-SN/index.shtml>

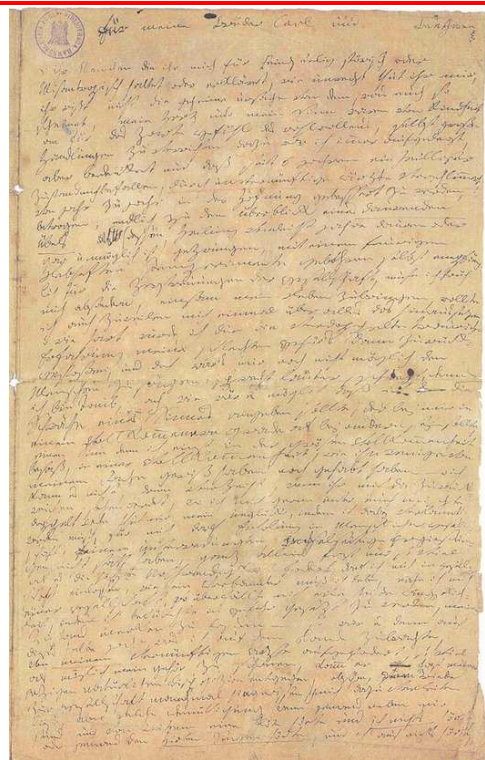
<sup>2</sup> Kurt Pahlen, *Die großen Epochen der abendländischen Musik*, S. 318-334, Südwest 1991

<sup>3</sup> Dissonanzen gibt es auch im Werk von Johann Sebastian Bach ...

<sup>4</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=mHEj9d6jJnw>

fortschreitende Schwerhörigkeit, die eines nicht fernen Tages in Taubheit übergehen mußte, trieb ihn in die Einsamkeit, errichtete Schranken zwischen ihm und seinen Mitmenschen. Bald war nur noch ein einziger Dialog für ihn möglich, der mit sich selbst. Er vertiefte ihn bis zur Qual. Seine Werke scheinen manchmal Streitgespräche mit sich selbst, ein Ringen entgegengesetzter Persönlichkeiten, die in ihm selbst wohnen. Nie wieder hören? Taub sein gegenüber dem vielfältigen Klingen der Natur, dem Gespräch der Freunde, den Liebesworten einer Frau, dem eigenen Werk! Also niemals hören, ob dieses Werk den eigenen Vorstellungen entspricht, ob es ausdrückt, was sein Inhalt sein sollte. Würde die Welt dadurch nur ein unvollkommenes Bild seiner Ideale erhalten?

Der Gedanke foltert ihn, stört sein mühsam aufgerichtetes Gleichgewicht, macht ihn in den Augen der Mitmenschen launisch - „feindselig, störrisch, misanthropisch“, wie er es selbst in jenem erschütternden Dokument zu Papier bringt, das als „Heiligenstädter Testament“ (s.u.) in die Musikgeschichte eingegangen ist. Es stammt aus den ersten Oktobertagen 1802, wurde im Wiener Vorort dieses Namens niedergeschrieben und ist an seine Brüder gerichtet. Aber weder sie noch irgendein anderer Mensch hat es vermutlich zu Beethovens Lebzeiten gesehen.



Li: Innenhof des Hauses in der ehemaligen Herrengasse 6 (heute Probusgasse 6), ein Stadtteil im heutigen Wien, in dem Beethoven das Heiligenstädter Testament (re) schrieb.<sup>5</sup>

„ ... Welche Demütigung, wenn jemand neben mir stand und von weitem eine Flöte hörte und ich nichts hörte ... solche Ereignisse brachten mich nahe an Verzweiflung, es fehlte wenig und ich endigte selbst mein Leben ... Nur sie, die Kunst, sie hielt mich zurück. Ach, es dünkte mich unmöglich, die Welt eher zu verlassen, bis ich alles hervorgebracht, wozu ich mich aufgelegt fühlte...“ Vielleicht hätte er schreiben sollen: „fähig fühlte“ oder: „berufen fühlte“. Denn er glaubte – und dies ist ein romantischer Zug – an die Berufung. Ein Vierteljahrhundert später wird er die Feder aus der Hand legen im stolzen Bewußtsein: „Mein Werk ist vollendet.“

<sup>5</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Heiligenst%C3%A4dter\\_Testament](http://de.wikipedia.org/wiki/Heiligenst%C3%A4dter_Testament)

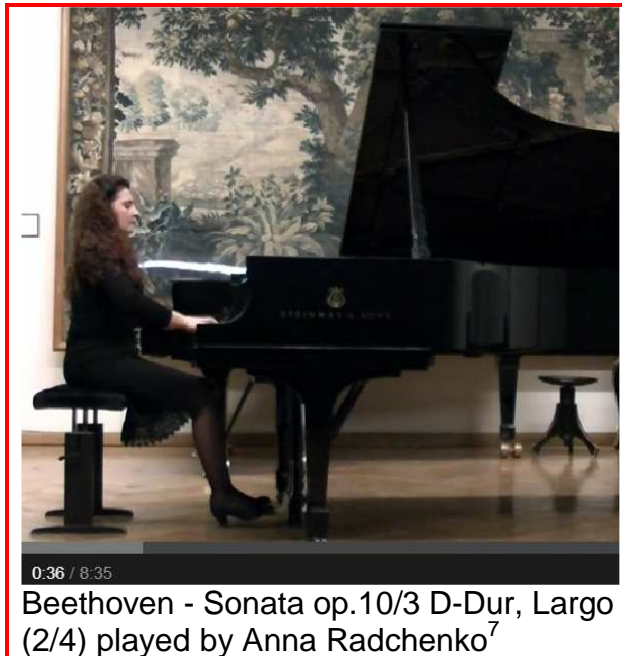
An dieser Stelle unterbreche ich die Ausführungen Kurt Pahlens über Ludwig van Beethoven und gehe näher auf die Taubheit des Genies ein.

Der Ohrenarzt Hans-Peter Zenner schreibt im *Deutschen Ärzteblatt* 2002, 99 (42)<sup>6</sup> unter dem Titel:

### Beethovens Taubheit

## „Wie ein Verbannter muß ich leben“

*Eindringlich beschreibt der Komponist die charakteristische soziale Isolation des Schwerhörigen, die Schwerhörigkeit als Krankheit ... „So bald ich tot bin, so bittet ihn [seinen Arzt Professor J. Adam Schmidt] in meinem Namen, daß er meine Krankheit beschreibe,... damit wenigstens soviel als möglich die Welt nach meinem Tode mit mir versöhnt werde ...“ Dies schrieb Ludwig van Beethoven 1802, gerade 32 Jahre alt, in sein „Heiligenstädter Testament“.*



*Beethoven war bereits als 28-Jähriger schwerhörig. Die letzten Jahre seines Lebens war er taub – ein Dornenweg für den hoch begabten Musiker. Hört man die 1798 zu Beginn seiner Schwerhörigkeit komponierte, schwer klingende Klavier-sonate D-Dur (op. 10) „largo e mesto“ (s.li.), so glaubt man, etwas von der Ahnung dieses schweren Weges in der Musik wiederzufinden. 1801, im Alter von 31 Jahren, schildert Beethoven seine Symptome:  
Schwerhörigkeit mit Hochtönenverlust und Sprachverständlichkeitsverlust, quälende Ohrgeräusche [Tinnitus]. Verzerrungen [Recruitment] und Überempfindlichkeit für Schall [Hyperakusis]. In einem Brief an seinen Freund Dr. Franz Gerhard*

*Wegeier (1765 bis 1848) vom 29. Juni (1801) beschreibt Beethoven die dissonante Kognition von Menschen und eigener Musik:*

*„Der neidische Dämon hat meiner Gesundheit einen schlimmen Streich gespielt, nämlich mein Gehör ist seit drei Jahren immer schwächer geworden [Schwerhörigkeit] ... nur meine Ohren, die sausen und brausen Tag und Nacht fort [Tinnitus], Ich bringe mein Leben elend zu. Seit zwei Jahren meide ich alle Gesellschaften, weils mir nicht möglich ist, den Leuten zu sagen, ich bin taub. Hätte ich irgend ein anderes Fach so gings noch eher, aber in meinem Fach ist es ein schrecklicher Zustand .... Die hohen Töne von Instrumenten und Singstimmen höre ich nicht [Hochtönenverlust], wenn ich etwas weit weg bin. auch die Bläser im Orchester nicht. Manchmal auch hör ich den Redner, der leise spricht, wohl, aber die Worte nicht [Sprachverständlichkeitsverlust], und doch, sobald jemand schreit, ist es mir unausstehlich [Hyperakusis].“*

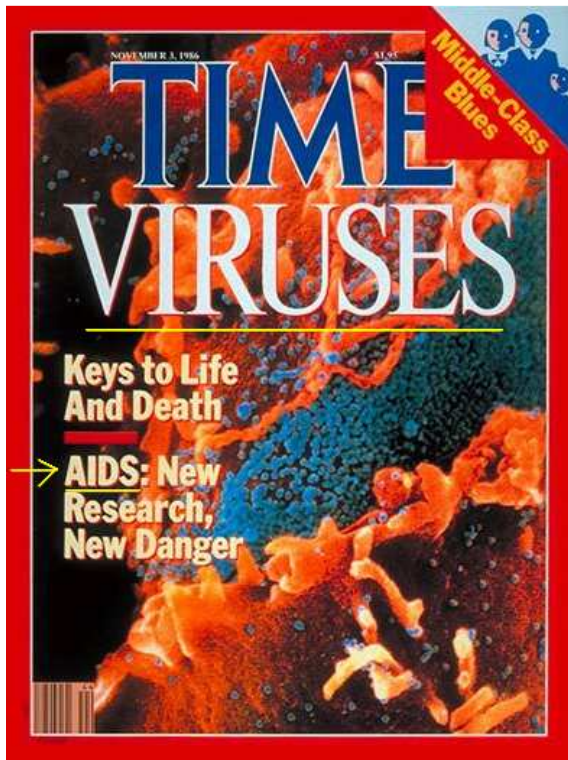
(Fortsetzung folgt.)

<sup>6</sup> <http://www.aerzteblatt.de/archiv/34009/Beethovens-Taubheit-Wie-ein-Verbannter-muss-ich-leben>

<sup>7</sup> [http://www.youtube.com/watch?v=f60X0\\_cWZa8](http://www.youtube.com/watch?v=f60X0_cWZa8)

### „AIDS“ gibt es nicht! (Teil 3)

Johannes Jürgenson schreibt<sup>8</sup>: „Kein Foto eines isolierten HIV-Partikels ist je veröffentlicht worden und das gleiche gilt für dessen Eiweiße und sein genetisches Material. Was statt dessen publiziert wurde, sind Fotos von virusähnlichen Partikeln in Zellkulturen, die chemisch fixiert, in Kunstharz eingebettet und in ultradünne Scheiben geschnitten wurden (damit sie überhaupt fotografierbar sind), aber keine isolierten Viren (die man, ohne sie zu fixieren und einzubetten, als Ganzes fotografieren kann), geschweige denn von Strukturen in menschlichem Blut oder Körperflüssigkeiten, die das Aussehen haben, welches dem HIV-Modell entspricht. Was die ganze Welt kennt, sind Modelle (!), die HIV darstellen, mit den „Antennen“, die den Schlüssel zum Schloß der Zellen darstellen sollen, mit denen sich das Virus an die zu infizierenden Zellen bindet.“<sup>9</sup>



(Time-Ausgabe vom 3. 11. 1986. Viruses = „Viren“)

Apropos Photo: Die New Yorker Bildagentur „Stock Market“ versorgt die Presse seit Jahren u.a. mit einem Farbphoto aus dem Elektronenmikroskop, das die Unterschrift trägt: „HIV-Virus, also referred to as HTLV 3“ (HIV-Virus, auch HTLV 3 genannt). Es zeigt runde Körperchen und viele kleine gelbe Punkte, die von Journalisten als „Herausschleudern neuer Viren“ erklärt werden. Recherchen der „raum & zeit“-Redaktion beim CDC<sup>10</sup> ergaben, daß das Präparat entstanden war aus dem Blut eines „HIV-infizierten Bluters“, das man im Reagenzglas auf Leukämie-Zell-Kulturen gegeben hatte. Das Schwarz-Weiß-Photo wurde zum „Imaging“ an einen New Yorker Fotografen übergeben, der es am Computer einfärbte und die gelben Punkte hinzufügte. Das Bild zeigt lediglich Zellbestandteile (!).<sup>11</sup>

Auch die vollmundig angekündigten „HIV-Bilder“ des Bayer-Konzerns konnten von Dr. Stefan Lanka und seiner Arbeitsgruppe als Fälschung entlarvt werden. Als Dr. Lanka auf Einladung kritischer Aktionäre auf der Bayer-Hauptversammlung im April 1998 den Wissenschaftsbetrug zur Sprache bringen wollte, wurde ihm das Mikrofon abgedreht. Obwohl Lanka die Firma aufforderte, juristisch gegen ihn vorzugehen um die Sache vor Gericht zu klären, zog es die Konzernleitung vor, ihn und einen Kollegen durch den Werkschutz zu entfernen, damit die Aktionäre nicht verunsichert werden.<sup>12</sup>

Selbst der „Spiegel“ schreibt in einem Artikel über Wissenschaftsfälschungen: „Moderne

<sup>8</sup> In *Die lukrativen Lügen der Wissenschaft*, S. 143-146, Edition Resolut, 2002

<sup>9</sup> Unter Anmerkung 163 steht im Text: *Dr. Stefan Lanka* in: „HIV – Realität oder Artefakt?“ in *raum & zeit* 77, 1995

<sup>10</sup> CDC: Center of Disease Control

<sup>11</sup> Unter Anmerkung 164 steht im Text: *raum & zeit* 77 und 78, 1995

<sup>12</sup> Unter Anmerkung 165 steht im Text: *raum & zeit* 94/ 1998

Techniken der digitalen Bildverarbeitung machen es leicht, fiktive Publikationen mit beeindruckenden Fotos und Diagrammen zu untermauern, die jeglicher experimenteller Grundlage entbehren (!)<sup>13</sup>

Warum sollte das bei der „AIDS-Forschung“ anders sein? Wenn man schon keine Beweise hat, versorgt man die Öffentlichkeit halt mit Computersimulationen ...

Unter den mittlerweile über 60.000 „wissenschaftlichen Publikationen“ über „AIDS“ gibt es keine einzige, die das Virus sauber isoliert und nachweist! Die meisten Forscher scheinen davon auszugehen, die Existenz des Virus sei bewiesen, wie in der Presse (!) ja auch immer wieder behauptet wird ...

Den „AIDS-Forschern“ fällt angesichts dieser Widersprüche nichts besseres ein, als zu behaupten, das Virus würde nun mal öfter „mutieren“. Ganz schön clever, das Teilchen! Der Konstanzer Virologe Dr. Stefan Lanka schreibt: „Man muß folgern, daß es sich bei der „HIV-DNS“ um einen Labor-Artefakt handelt und die publizierte genetische Sequenz des HIV nichts anderes darstellt als eine Konstruktion eines Retrovirus aufgrund eines schon vorhandenen Modells.“<sup>14</sup> ...



Suchbegriff eingeben   Bestellliste: **0** Artikel Materialien

**WISSEN** BERATUNG METHODEN

Startseite > Wissen > HIV / Aids > HIV-Test

HIV / Aids

**HIV-Test**

Ein HIV-Test schafft Gewissheit, ob eine HIV-Infektion vorliegt oder nicht. Die heute üblichen Testverfahren suchen nach HIV-Antikörpern im Blut oder direkt nach dem Virus oder seinen Bestandteilen.

Das Wissensportal zu HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen (STI)

Die BR“D“ propagiert den „AIDS“-Wissenschaftsbetrug<sup>15</sup> – die Folgen sind: Kranke und Tote durch „AIDS-Medikamente“ (bzw. durch die Nicht-Behandlung der tatsächlichen Krankheit) ...

Johannes Jürgenson schreibt über den sogenannten „AIDS-Test“ (vgl.o.)<sup>16</sup>:

Nachdem die Forscher gemerkt haben, daß auf das Virus kein Verlaß ist, verlegte man sich darauf, Antikörper im Blut zu suchen. Antikörper erzeugt das Immunsystem gegen fast alle körperfremden Stoffe (Antigene), mit denen es in Kontakt gerät, auch gegen harmlose. Ist das Antigen gefährlich, dann gibt es nur drei Möglichkeiten:

- Der Erreger ist sehr aktiv („virulent“) und vermehrt sich schneller als die Antikörper – dann stirbt der Patient.
- Oder das Immunsystem ist schneller und bekommt die Infektion in den Griff, dann bleibt „Immunität“ zurück, meist lebenslang. Da der Erreger jetzt bekannt ist, kann bei einer wiederholten Infektion schneller reagiert werden (Prinzip der Impfung).
- Oder es können sich trotz Immunität einige Erreger verstecken, indem sie inaktiv

<sup>13</sup> Unter Anmerkung 166 steht im Text: „Der Spiegel“ Nr. 26 vom 23. 6. 1997

<sup>14</sup> Unter Anmerkung 173 steht im Text: Dr. Stefan Lanka- „HIV - Realität oder Artefakt ?“ in raum & zeit 77, 1995

<sup>15</sup> [https://www.gib-aids-keine-chance.de/wissen/aids\\_hiv/hiv-test.php](https://www.gib-aids-keine-chance.de/wissen/aids_hiv/hiv-test.php)

<sup>16</sup> In: Die lukrativen Lügen der Wissenschaft, S. 146-150, Edition Resolut, 2002

werden („Latenz“). Sobald sie wieder aktiv werden, werden sie von den Antikörpern erkannt und vernichtet

Das bedeutet: Jede Infektionskrankheit verläuft – wenn überhaupt – nur beim Erstkontakt tödlich, wenn das Immunsystem den Erreger noch nicht kennt und daher mit Verzögerung reagiert. Sobald die passenden Antikörper einmal da sind, läuft die Krankheit schwächer oder gar nicht mehr ab. Deswegen gibt man bei Impfungen modifizierte Erreger (von denen man sagt, sie könnten nicht schaden), um Immunität künstlich zu provozieren. Daß das auch öfter mal mit bösen Folgen für den Geimpften endet, sei hier nur kurz erwähnt. Die „Impfungen“ werde ich mir später genauer vor knöpfen.

Ein solcher Ablauf gilt für alle Infektionskrankheiten. Nur bei „AIDS“ soll diese Logik auf einmal nicht mehr gelten, und das aus unbekannten Gründen. Angeblich besteht die tödliche Gefahr hier erst nachdem die Antikörper gebildet wurden. „HIV-positiv“ bedeutet nämlich nicht, daß ein Virus gefunden wurde (das ist auch viel zu schwer nachzuweisen), sondern daß Antikörper da sind. Das heißt, daß die Person wohl schon einmal Kontakt mit dem Virus oder ähnlicher RNS hatte und offensichtlich nicht daran gestorben ist. Wie es das Virus aber im zweiten oder dritten Anlauf schaffen soll, den Patienten doch noch umzubringen, obwohl es das mit dem Überraschungseffekt auch nicht hinbekam – auch darauf gibt es mal – wieder keine Antwort. Und es kann auch keine geben, ohne die gesamte Logik der Biochemie über Bord zu werfen.

Es kann sich da nur um ein völlig unlogisches, besonders teuflisches Virus handeln. „Nature“ spricht daher von „mysteriösen Eigenschaften“, Gallo meint, man könne gar nicht all die verschiedenen „Tricks“ des Virus verstehen, die „Ausnahmen“ und die „Mystik“ und Montagnier (s.re) hält das Virus für „das intelligenteste Pathogen der Welt“<sup>17</sup>. Es ist also offensichtlich schlauer als alle „AIDS-Forscher“ zusammen, da keiner die Wirkmechanismen versteht. Das allerdings wirft ein schlechtes Licht auf deren Intelligenz, da das Virus angeblich aus nur 9150



(Luc Montagnier, \*1932)

Nukleotiden (genetischen Einheiten) besteht – ein Programm, das biologisch gerade mal zum Überleben und Fortpflanzen reicht aber keine komplizierten Aktionen erlaubt.“ ...

Wenn man einmal weiß, daß „HIV-positiv“ nichts anderes bedeutet als Antikörper gegen das Virus zu besitzen, dann ist auch klar, warum die Suche nach einem Impfstoff nie erfolgreich sein wird: Ein Impfstoff ist dazu da, genau diese Antikörper im Blut entstehen zu lassen, d.h. daß die Impfung „HIV-positiv“ machen würde. Das ist völlig widersinnig, denn genau das wird ja als „krank“ angesehen. Hier wird der natürliche Schutz des Immunsystems zur Krankheit erklärt (!), ohne jede Logik. Wenn Sie die »AIDS“-Theorie akzeptieren wollen, dann sollten Sie vorher alles vergessen, was Sie über Infektionskrankheiten gelernt haben.

(Fortsetzung folgt.)

<sup>17</sup> Unter Anmerkung 174 steht im Text: „Omni“, De. 1988